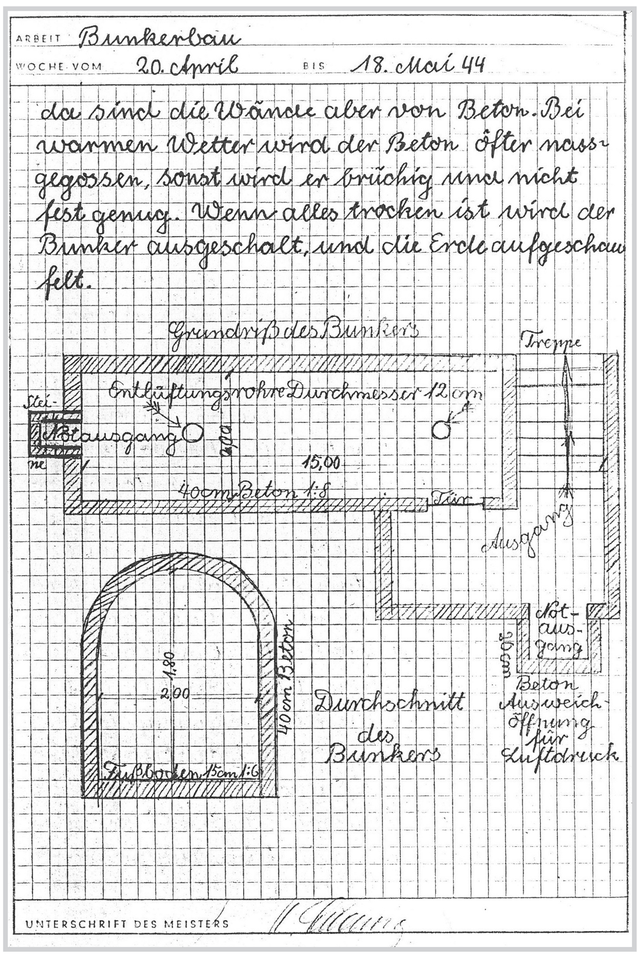
Gemeinde Amt Neuhaus

Geschichts- und Erinnerungstafel Neuhaus (Elbe)

VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE e.V.

Ein Schutzbunker wird zur tödlichen Falle

Die beständige Ausweitung der Luftangriffe während des Zweiten Weltkrieges 1939-1945 erforderte in zunehmendem Maße auch in den größeren und mittleren Landgemeinden Vorkehrungen zum Schutz der Zivilbevölkerung. So erhielten im Frühjahr 1944 örtliche Handwerker in Neuhaus den Auftrag, drei unterirdische Luftschutzbunker anzulegen: einen in der Neuen Molkereistraße, einen weiteren beim Krankenhaus und einen dritten an dieser Stelle. Gemäß einer Zeichnung des an den Arbeiten beteiligten Maurerlehrlings Ernst August Brusch verfügten diese Bauwerke über eine 40 Zentimeter starke gewölbte Betondecke; sie waren mit zwei Metern Breite und 15 Metern Länge ausgelegt für die Unterbringung von jeweils 40 Personen.



Seite aus dem Berichtsheft des Maurerlehrlings Ernst August Brusch

Bis zum 25. April 1945 hatten sich die Reste der deutschen Streitkräfte komplett auf die nordöstliche Elbseite zurückgezogen, leisteten aber nach wie vor erbitterten Widerstand gegen das weitere Vordringen der Alliierten. Dies äußerte sich u.a. in fortgesetzten Artillerieduellen über die Elbe hinweg. Zahlreiche Kriegsgräber auf den Friedhöfen beiderseits der Elbe zeugen noch heute von der Sinnlosigkeit dieses Unterfangens.
Am 30. April 1945 setzten amerikanische Einheiten bei Bleckede und Neu Darchau über die Elbe, um im Amt Neuhaus einen Brückenkopf zu errichten, und die Gefechte erreichten ihren Höhepunkt. Die Zivilbevölkerung suchte Schutz, so gut es ging, auch und gerade in den Neuhäuser Luftschutzbunkern.

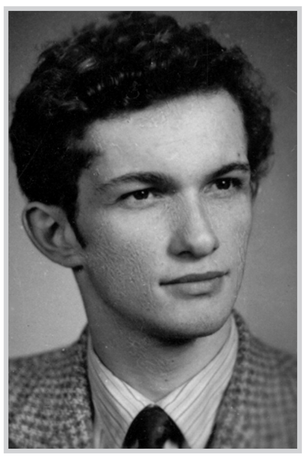
Hilda Richter (31), ihre Tochter Helga (13) und ihr Sohn Herbert (11) starben im Bunker.

In der Nacht auf den 1. Mai 1945 hatten sich im Luftschutzbunker, der sich einmal an dieser Stelle befand, vor allem Flüchtlingsfrauen aus Ostpreußen und Pommern mit ihren Kindern eingefunden. Um 2.30 Uhr durchschlug eine Artilleriegranate die Betondecke und detonierte im Eingangsbereich des Bunkers. Wie viele Menschen dabei sofort umkamen, wie viele später ihren Verletzungen erlagen und wie viele überlebten, lässt sich heute nicht mehr eindeutig ermitteln. Selbst die Akten des Standesamtes geben nicht immer ein endgültiges Zeugnis. So wurden dort in den Wirren der letzten Kriegstage z.B. die Geschwister Gerhard und Gertrud Senk verwechselt: Tatsächlich kam Gertrud um, und Gerhard überlebte schwer verletzt. Für Auguste und Meta Kast wurde ein falsches Todesdatum notiert. Und die siebenjährige Edith Januschewski erlag erst Wochen später im Hagenower Krankenhaus ihren Verletzungen.

Günter Januschewski (vorne, 2. v. l.) 1948 mit seinen Mitschülern in der Schule Viehle/Elbe. Er überlebte den Granateneinschlag in den Bunker, doch verlor er dabei sein rechtes Bein. Seine Schwester Edith (7) und seine Großmutter Johanna erlagen ihren Verletzungen.

Die folgenden Namen von Opfern des Granateneinschlags in den Bunker sind überliefert:

Johanna Januschewski	ca. 67 Jahre
Edith Januschewski	7 Jahre
Auguste Kast	71 Jahre
Meta Kast	45 Jahre
Hilda Richter	31 Jahre
Helga Richter	13 Jahre
Herbert Richter	11 Jahre
Stanislawa Senk	31 Jahre
Elisabeth Senk	13 Jahre
Gertrud Senk	12 Jahre
Siegfried Senk	7 Jahre
Hansgeorg Senk	3 Jahre
Adolf Senk	11 Monate
Maria (Polin, Nachname n.b.)	19 Jahre
und ihr Baby	n.b.



Gerhard und Helga Senk, hier auf Fotos aus den 1950er Jahren, überlebten als einzige von sieben Geschwistern den Granateneinschlag in den Bunker.

Die meisten Opfer wurden auf dem Neuhäuser Friedhof in einem Sammelgrab bestattet, da die sterblichen Überreste sich nicht mehr einzelnen Personen zuordnen ließen. Dieses Grab blieb nicht erhalten, und so mahnen ihre Namen heute an dieser Stelle:

Nie wieder Krieg!

Neuhaus, Mai 2015

Dank an die Familien der Opfer für die Unterstützung der Recherchen sowie der Kirchengemeinde Neuhaus und der Gemeindeverwaltung für ihre Hilfe.

Quellen:
Ilse und Werner Hüls: „Unser Amt Neuhaus“, Sonderheft 4: Zum Gedenken an die Opfer der Kriege und der Gewaltherrschaft, 2012
Karin Toben: Weite Heimat Elbe. Lebenswege an einem Schicksalsfluss, Jever 2011

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. ist eine humanitäre Organisation und widmet sich der Aufgabe, die Gräber der deutschen Kriegstoten im Ausland zu erfassen, zu erhalten und zu pflegen. Unter dem Motto „Versöhnung über den Gräbern – Arbeit für den Frieden“ betreibt der Volksbund als einziger Kriegsgräberdienst der Welt eine eigenständige Jugend- und Schularbeit. Ausgehend von den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft erfahren junge Menschen in den Projekten des Volksbundes, dass Meinungsfreiheit, die Wahrung der Menschenrechte, Demokratie und Frieden keine Selbstverständlichkeit sind, sondern das Engagement jedes Einzelnen erfordern.
Weitere Informationen erhalten Sie unter www.volksbund-niedersachsen.de